

Stille Helden mit großer Kompetenz

Familien sind »der größte Pflegedienst der Nation«



Pflegende Angehörige sind selbst oft am Ende ihrer Kräfte.

FOTO: djd/Gesellschaft für Biofaktoren e.V./COLOURBOX

■ DACHAU · Es ist noch nicht allzu lange her, da war die Pflege eines Angehörigen ein Normalfall in einer funktionierenden Familiengemeinschaft. Durch die heutigen, vielfältigen Familienformen sind Großfamilien, in denen auch die Großeltern leben, selten geworden. Die Pflege ist zu einem wichtigen Gesellschaftsthema geworden.

Auch von politischer Seite werden Lösungen gesucht, die pflegende Angehörige und in der Pflege Tätigen entlasten. Für die Kanzlerin sind sie »Stille Helden unserer Gesellschaft«. Still sind die in dem Bereich Tätigen nur deshalb, weil die vielfältigen, pflegerischen Aufgaben keinen Raum für einen Aufschrei erlauben! Angehörige stehen vielfach unter einer Dreifachbelastung aus Pflege, Beruf und Familie. Der Wunsch, einem kranken Familienmitglied nur das Beste zu geben und ihn so lange wie möglich in seiner gewohnten Umgebung leben zu lassen ist die Liebe, die Fami-

lien verbindet. Führt die Organisation der häuslichen Pflege zur Überforderung oder Selbstaufgabe, weil die Moralvorstellungen und Erwartungen der Familie, Nachbarn und der Gesellschaft zu hoch sind, kommen schnell Gedanken des Versagens. Diese gehen oft mit körperlicher und psychischer Erschöpfung einher.

Familien sind auf ein stabiles, verlässliches Pflegenetzwerk angewiesen. Dazu gehören zum Beispiel passgenaue Versorgungsangebote im stationären, ambulanten und teils ambulanten Bereich, auch was die besonderen Bedürfnisse Demenzerkrankter angeht. Liest man in den sozialen Netzwerken über Erfahrungen Pflegender so wird richtig bewusst, welche Hürden neben der Pflege überwindet werden müssen, um Informationen einzuholen, die Bürokratie zu bewältigen und zu verstehen. Hier liest man beispielsweise von Schwierigkeiten bei der Einstufung des Pflegegrades von Seitens des

Medizinischen Dienstes, vom Spießrutenlauf, einen Platz in einer Kurzzeitpflegeeinrichtung zu bekommen, ob man die Versorgung von einem Dekubitus (ist das Wundliegen bei bettlägerigen Kranken) auch selbst machen kann, wie man mit einem Demenzerkrankten umgeht oder auch Mitteilungen vom erlösenden Tod eines Angehörigen.

Pflege und Betreuung ist kein Ablauf von täglichen Handlungen, sondern eine mit Emotionen gefüllte Aufgabe, die Wertschätzung und Anerkennung braucht, auch finanzielle. Finanzielle Unterstützung verspricht die Bundesregierung mit der Schaffung von 8.000 neuen Stellen in der Pflege. Die bayrische Landesregierung unterstützt mit einem sogenannten Landespflegegeld in Höhe von 1.000 Euro pro Jahr, ab Pflegegrad 2 diejenigen, die ihren Hauptwohnsitz in Bayern haben. Ein Anfang, den es erst einmal zu bewältigen gilt und noch lange nicht die Lösung aller Probleme ist!

Die Familie wird also weiterhin »der größte Pflegedienst der Nation« sein. Stille Helden, die Kranken- und Pflegekassen, Pflegeeinrichtungen und letztendlich unser soziales, gesellschaftliches Gefüge entlasten.

Und eines muss am Ende laut gesagt werden: Bei allen Widrigkeiten ist die Freude, Anerkennung und Dankbarkeit der pflegebedürftigen Menschen der Motor für Angehörige, weiter zu machen. Und dafür haben sie unseren Respekt verdient!

Auf der »Informationsmesse für Pflege und Betreuung HERZSCHLAG – Spür das Leben!«, die vom 13. bis 14. Oktober 2018 stattfindet, wird ein pflegender Angehöriger in einer Podiumsdiskussion seine Erfahrungen kundtun.

Weitere Informationen zur Messe unter www.missmediadachau.de.

Kooperationspartner sind der KURIER Dachau und die LAD Dachau. red

Und wie geht's Ihnen?

Schicken Sie Ihre Erfahrungen und Erlebnisse zum Thema Pflege und Betreuung an die MISS Media GbR, info@missmediadachau.de oder an den KURIER Dachau, redaktion@kurier-dachau.de